



**Über 300 Freiwillige Feuerwehren in Südtirol**

VILPIAN (fm). In Südtirol gibt es derzeit 306 Freiwillige Feuerwehren. Ende 2013 zählten diese Wehren 12.928 aktive Wehrleute. Die 306 Freiwilligen Feuerwehren verbuchten im vergangenen Jahr 9182 Einsätze. 2013 waren 23.280 Ausrückungen und 512.230 Arbeitsstunden notwendig.

„Gerade untertags sind unterstützende Mitglieder für uns wertvolle Helfer. Man muss bedenken, dass wir pro Jahr zu 500 bis 700 Einsätzen gerufen werden. Die meisten Einsätze können zwei oder drei Leute abarbeiten.“

Karl Gamper, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr von Meran

**Über 20 unterstützende Mitglieder**

VILPIAN (fm). Laut Auskunft von Landesfeuerwehrpräsident Wolfram Gapp wurden seit Mai knapp über 20 Wehrleute als unterstützende Mitglieder beim Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols in Vilpian gemeldet.

# Feuerwehr: Mit 65 ist noch nicht Schluss

**FREIWILLIGE FEUERWEHR:** Landespräsident Wolfram Gapp über den Einsatz unterstützender Mitglieder – Wunsch der Wehren Rechnung getragen

VILPIAN. Mit Vollendung des 65. Lebensjahres bzw. mit dem Tag der nächstfälligen Jahreshauptversammlung mussten Wehrleute bis vor kurzem ihren aktiven Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr beenden. Nun können sie als unterstützende Mitglieder diesen Dienst mit Einschränkungen weiter verrichten. Ein Gespräch mit Landesfeuerwehrpräsident Wolfram Gapp.

„Dolomiten“: Herr Gapp, warum können sich Wehrleute, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, nun als unterstützende Mitglieder eintragen lassen, um weiterhin den aktiven Feuerwehrdienst ausüben zu können?  
Wolfram Gapp: Es gibt mehrere Gründe: Zum einen wurde von mehreren Freiwilligen Feuerwehren immer wieder der Wunsch geäußert, in dieser Richtung eine Möglichkeit zu schaffen. Zum anderen muss man sich auch den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen: Im Berufsleben ist man auch länger im Einsatz. Immer mehr Menschen sind in diesem Alter noch körperlich und geistig in bester Verfassung, nicht zuletzt aufgrund



Unterstützende Mitglieder der Feuerwehr dürfen im direkten Gefahrenbereich nicht eingesetzt werden. fm

sportlicher Aktivitäten. Ein weiterer Vorteil ist, dass Feuerwehrleute, die diesen Schritt machen, noch sehr motiviert sind und weiterhin Erfahrung und Fachwissen einbringen und an die jüngeren Wehrleute weitergeben können, was schlussendlich ein Mehrwert für die Feuerwehr bzw. die Bevölkerung ist.

„D“: Warum haben Land und Landesfeuerwehrverband diesen Schritt gemacht und das Feuerwehrstatut abgeändert? Gibt es in Wehren so große personelle Probleme, um den Dienst mit den aktiven Feuerwehrleuten abdecken zu können?  
Gapp: Wir haben bereits seit einiger Zeit eine passende Lösung

gesucht und waren deshalb auch in Kontakt mit unseren Nachbarverbänden in Österreich, Deutschland und Trient. Die allermeisten Verbände haben nun auch in diesem Bereich die Bestimmungen abgeändert bzw. sie sind dabei, dies zu tun, um Interessierten eine weitere Mitarbeit nach dem aktiven Feuerwehr-



„Unterstützende Mitglieder sind sehr motiviert. Sie können so weiterhin Erfahrung und Fachwissen einbringen und an die jüngeren Wehrleute weitergeben.“

Wolfram Gapp

dienst zu ermöglichen. Wir haben durch unsere aktive Jugendarbeit keine personellen Probleme. Wir sind uns aber bewusst, dass gerade tagsüber bei Einsätzen jede zusätzliche, ausgebildete Einsatzkraft ein Vorteil ist.

„D“: Welche Aufgaben können unterstützende Mitglieder im Einsatz übernehmen?  
Gapp: Es sind Dienste außerhalb der direkten Gefahrenbereiche möglich: vom Funkdienst in der Zentrale bis hin zur Unterstüt-

zung der Einsatzleitung, der Versorgung von Einsatzkräften und vielem mehr. Auch Wartungsarbeiten, Pflegemaßnahmen sowie Verwaltungstätigkeiten und die Öffentlichkeitsarbeit können wahrgenommen werden.

„D“: Erwarten Sie sich nun einen Boom an unterstützenden Mitgliedern in den Feuerwehren?  
Gapp: Nein. Die ersten Meldungen gehen ein. Ich bin aber überzeugt, dass die Anzahl der unterstützenden Mitglieder kontinuierlich wachsen wird.

„D“: Wie lange kann man als unterstützendes Mitglied tätig sein? Wer entscheidet dies?  
Gapp: Man hat keine direkte Altersgrenze festgelegt. Gleich wie bei den aktiven Mitgliedern hängt es vielmehr vom Gesundheitszustand, von der physischen und psychischen Verfassung des Einzelnen ab, wie lange jemand bei der Feuerwehr mitarbeiten kann. Es ist Aufgabe des Kommandanten und der Führungskräfte, dies zu überwachen. Die Entscheidungen in allen Mitgliedsfragen trifft grundsätzlich der Ausschuss der jeweiligen Feuerwehr.

Interview: Florian Mair

© Alle Rechte vorbehalten

# „Für uns ist der Sepp wie ein fixangestellter Mitarbeiter“

**FREIWILLIGE FEUERWEHR:** Der 66-jährige Josef Illmer von der Meraner Wehr ist seit Anfang Juli unterstützendes Mitglied – Wertvolle Hilfe für die Feuerwehr

MERAN (fm). Seinen 65. Geburtstag feierte Josef Illmer im Jänner des vergangenen Jahres mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Er erfreute sich bester Gesundheit, wusste aber, dass er wenige Wochen später – am Tag der Jahreshauptversammlung im Februar – aufgrund seines erreichten Alters aus dem aktiven Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr von Meran ausscheiden musste.

Unzählige Stunden hatte der Sepp – wie er von seinen Kameraden genannt wird – seit 1980 als aktiver Feuerwehrmann im Dienste des Nächsten geleistet. „Vor allem nach seiner Pensionierung verbrachte er viel Zeit

bei der Feuerwehr“, sagt Kommandant Karl Gamper. „Er war nicht nur bei Einsätzen eine wertvolle Kraft, sondern auch bei Bereitschaftsdiensten.“

Einziger Trost war schließlich, dass er den Dienstführerschein wieder erhielt, aber nur für Versorgungsfahrten, ohne Blaulicht und Folgetonhorn. Die Meraner Feuerwehr schloss für Josef Illmer deshalb auch einen eigenen Versicherungsschutz ab.

So blieb Illmer, „seiner“ Feuerwehr weiterhin eng verbunden. „Ich bin oft für Erledigungen unterwegs“, berichtet Illmer: „Mindestens zwei Mal in der Woche fahre ich nach Bozen.“

Nicht nur er, sondern auch



Kommandant Karl Gamper (links) und Josef Illmer (rechts). fm

Kommandant Karl Gamper atmet im wahrsten Sinne des Wortes auf, als die Möglichkeit geschaffen wurde, nach dem 65. Lebensjahr als unterstützendes Mitglied aufgenommen zu werden (siehe obenstehenden Bericht).

Seit Anfang Juli sind Josef Illmer und zwei weitere Kameraden der Meraner Wehr nun unterstützende Mitglieder. „Sepp Illmer hat wieder einen Piepser und kann auch zu Einsätzen ausrücken. Für uns ist dies eine große Erleichterung – vor allem untertags“, betont Karl Gamper, der auch Feuerwehr-Abschnittsinspektor ist: „Die meisten Einsätze können zwei oder drei

Leute abarbeiten. Und Sepp ist einer von ihnen.“ Übrigens: Die Meraner Wehr rückt jährlich zu 500 bis 700 Einsätzen aus. „Die allermeisten Einsätze sind nur kleine Ausrückungen“, weiß Karl Gamper. Nachtdienst macht der 66-jährige Illmer keinen mehr, unter der Woche ist der Feuerwehrmann mit Leib und Seele untertags aber immer bei der Wehr anzutreffen. „Es gefällt mir hier“, sagt Illmer: „Ich fühle mich wohl und habe eine Beschäftigung. Die Arbeit geht nie aus.“

Kommandant Karl Gamper hofft, dass er noch lange auf Illmers Hilfe zählen kann: „Für uns ist der Sepp wie ein fixangestellter Mitarbeiter.“

© Alle Rechte vorbehalten

**Erstes UK-Sommerfest in Oberplanitzing**



KALTERN (fm). Wenn Verständigung gelingt, soll dies gefeiert werden: 60 ganz unterschiedliche Menschen trafen sich jüngst in Oberplanitzing zum ersten UK-Sommerfest. UK ist die Abkürzung für „Unterstützte Kommunikation“, ein Fachbegriff für alle alternativen Möglichkeiten, sich zu verständigen. Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung ihre Stimme nicht benutzen können, verwenden sprechende Tablets, Bildkarten usw. Der Arbeitskreis Eltern Behinderter verfügt z. B. über eine Arbeitsgruppe „Unterstützte Kommunikation“.

# John F. Kennedy auf Schloss Ambras

**AUSSTELLUNG:** 100 Porträtfotos bis 28. September zu sehen – Highlight: Bild der drei Mächtigen beim Welt-Friedens-Gipfel von 1961

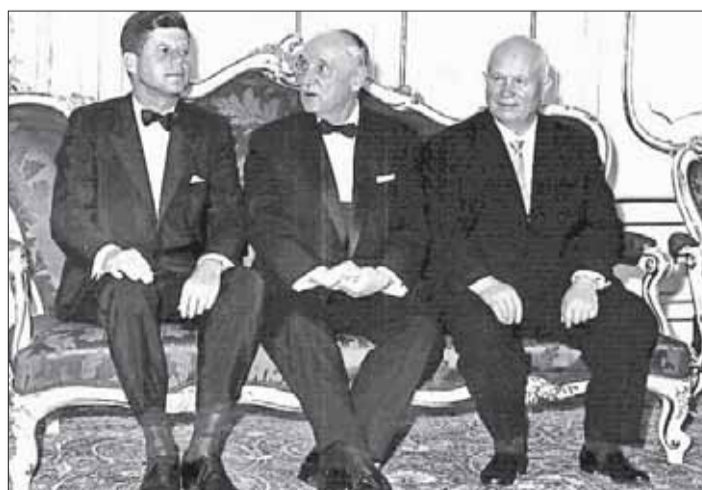
INNSBRUCK (oeh). Der legendäre amerikanische Präsident „besucht“ gegenwärtig in Form einer historischen Fotografie (1961) Schloss Ambras bei Innsbruck. Die Aufnahme ist Teil der Ausstellung „Face to Face. Die Kunst des Porträts“ und läuft bis 28. September.

Juni 1961: Drei Männer in dunklen Anzügen. Zwei mit Fliege, einer hat eine Krawatte umgebunden. Das Haupt des links außen Sitzenden mit vollem Haar, der rechte Herr mit Vollglatze. Es sind der amerikanische Präsident John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow, die auf diesem Foto den österreichischen Bundespräsidenten Adolf Schärf auf einem imperialen Sitzmöbel flankieren.

Das Bild lässt Kommunikationslosigkeit untereinander während des „Welt-Friedens-Gipfels“ im Juni 1961 in Wien erah-

nen. Interessant ist es auch, die unterschiedlichen Körperhaltungen, Gesten sowie Stellungen der Beine bzw. Füße zu beobachten, die auf die Befindlichkeiten der Porträtierten Rückschlüsse zulassen.

Die drei Mächtigen haben auf einer Sitzgelegenheit Platz genommen, die durch ihre Rokokoformen und die Farben Weiß, Gold und Rot immer für das Imperiale in Österreich stand und steht. Auf der Fotografie mutiert die weich gepolsterte Ottomane zu einem „Thron für drei“ im Schloss Schönbrunn. Dabei ist zu bedenken, dass sich bis heute die gewählten Politiker der Republik Österreich im imperialen (Neo-)Barockambiente der Monarchie inszenieren, was zu einer gewissen „Unschärfe“ in der Wahrnehmung des Landes und seiner „Gewaltigen“ führt. Eine republikanische „Traditi-



Zu dritt auf dem Thron (v.l.): Präsident John F. Kennedy, Bundespräsident Adolf Schärf und Nikita Chruschtschow, „erholen“ sich gemeinsam am Juni 1961 auf einem imperialen Sitzmöbel im Schloss Schönbrunn. Österreichische Nationalbibliothek, Wien

Gustav Schikola

on“ mit entsprechenden Raumgestaltungen und Mobiliar hat sich bis heute (kaum) entwi-

ckelt. Die Ausstellung im Schloss Ambras präsentiert um die 100 Menschenbilder, von der Antike

bis zur Gegenwart. Und sie dokumentiert damit das große Interesse des Menschen am Bild des anderen, aber auch an der eigenen Visualisierung: Wie werde ich von meinen Mitmenschen wahrgenommen, wie kann ich dieses Bild beeinflussen? waren immer schon wichtige Fragen. Der Besucher wird jedoch auch erkennen, dass (alte) Bildformeln bestimmte positive, aber auch negative Vorstellungen und Emotionen im Kopf entstehen lassen.

Viel hat sich im Laufe der Jahrhunderte nicht geändert – die Mächtigen präsentieren sich nach wie vor gerne monumental und idealisiert. Und auch die Übermittlung des eigenen Bildes hat nach wie vor einen großen Stellenwert: Mit ihm will der „Schenker“ beim Mitmenschen präsent sein – ein Beispiel ist die „Selfie“-Mode.

© Alle Rechte vorbehalten